

brücken

magazin der norddeutschen mission



Vor-Gelesen

Afrikanische Romane, Krimis
und mehr auf Padlet
Seiten 4–5

Singvögel statt Hähnen

Erste Erfahrungen
in Deutschland
Seiten 7–8

„Die Kirche darf nicht aufgeben.“

Die EEPT als Teil der
Zivilgesellschaft in Togo
Seiten 9–10

Kindergarten in Adrakpo/Ghana

Ihre Spende kommt an!

von Antje Wodtke

Vor einiger Zeit hatten wir Ihnen das Projekt der Evangelischen Gemeinde in Adrakpo vorgestellt. Dort sollte ein Kindergarten gebaut werden, und die Kirche bat um finanzielle Unterstützung.

Adrakpo liegt im Süd-Osten Ghanas, nicht weit von der Küste entfernt. Hier leben die Menschen von der Landwirtschaft. Die Frauen sind nicht nur für die Hausarbeit und die Versorgung zuständig, sondern müssen auch bei der Bestellung der Felder mitarbeiten und die Früchte auf dem Markt verkaufen. Viele Kinder im Vorschulalter werden dann von ihren Müttern auf den Markt oder zur Feldarbeit mitgenommen oder bleiben unbeaufsichtigt zu Hause.

Unterstützen Sie unsere Arbeit mit Ihrer Spende

Sparkasse in Bremen
IBAN: DE45 2905 0101 0001 0727 27
BIC: SBREDE22

Für diese Mädchen und Jungen hat sich die Evangelische Gemeinde vor Ort schon seit längerem engagiert. Sie stellte zwei Erzieherinnen ein, die sich allerdings bisher nur unter einer provisorischen Überdachung als Schutz vor Sonne und Regen an einer viel befahrenen Straße um die Kinder kümmern konnten. Jetzt wurde mit Hilfe von finanzieller Unterstützung aus Deutschland ein Kindergarten mit zwei Klassen weiter weg von der Straße – und damit sicherer – gebaut.

Die meisten Baumaterialien konnten mit den Spendengeldern gekauft werden, die E.P.Church-Gemeinde stellte die benötigten Steine zur Verfügung. Platz ist nun für 88 Kinder. Die Drei- bis Siebenjährigen lernen nicht nur – wie in Ghana in dem Alter üblich – die Grundlagen von Lesen und Schreiben kennen, sondern werden auch durch spielerische Aktivitäten an Themen wie Gesundheit und Hygiene herangeführt. Die laufenden Kosten können durch Beiträge der Eltern gedeckt werden.



Die meisten Baumaterialien konnten mit Spendengeldern gekauft werden.



Der Kindergarten in Adrakpo hat zwei Klassen.

Editorial

Präsentationen zur Arbeit der NM und Aktuelles aus Togo und Ghana berichten – das ist unser Metier. Die Gemeinden verbinden mit dem Globalen Süden. Zu laufenden Projekten in Westafrika informieren – eine Aufgabe, die auch ich als Referentin für Gemeindekontakte mit Begeisterung wahrnehme. Doch dann kam die Pandemie, und weltweit musste nun neu gedacht und geplant werden.

Große Treffen und gemeinsamer Austausch verlaufen inzwischen eher digital und damit anders – aber sie sind nicht ausgeschlossen. Daher haben auch wir uns in der Norddeutschen Mission dafür entschieden, nicht nur auf Präsenz zu setzen, sondern uns vielmehr auch die Chancen und Möglichkeiten digitaler Wege und Treffen offen zu halten. Weiterhin im Kontakt zu bleiben und unsere Verbindung via Zoom aufrecht zu erhalten. Gerne können Sie mich dazu ansprechen und direkt einen Termin vereinbaren, der Ihre Gruppentreffen durch unsere spannende Arbeit belebt und Ihre Solidarität in diesen schwierigen Zeiten zum Ausdruck bringt.

In diesem Heft schildern zwei unserer Süd-Nord-Freiwilligen ihre ersten Eindrücke vom Leben in Deutschland und von ihren Einsatzstellen. Und wir setzen uns mit den Anfängen der Mission auseinander.

Ihre

Manuela Brocksieper
Referentin für Gemeindekontakte

Impressum: Brücken, Magazin der Norddeutschen Mission.
Hrsg.: Norddeutsche Mission, Berckstraße 27, 28359 Bremen
Redaktion: Antje Wodtke, Telefon: 0421/4677038, info@norddeutschemission.de,
www.norddeutschemission.de. Erscheint fünfmal jährlich.
Gestaltung: agenturimturm.com, Gesamtherstellung: mhd-druck.de
Fotos: Norddeutsche Mission, Titel: Im Kindergarten spielen die Kinder und lernen etwas Lesen und Schreiben.



Wir haben fünf Menschen gebeten, jeweils ein bestimmtes Buch zu lesen.

Vor-Gelesen

Afrikanische Romane, Krimis und mehr auf Padlet

von Antje Wodtke

Vor-Gelesen. Mit Bindestrich? Ja, das ist Absicht. In dieser besonderen Zeit, arm an Begegnungen und arm an Kulturveranstaltungen, haben wir uns etwas einfallen lassen. Wir haben Menschen aus unseren vier deutschen Mitgliedskirchen und aus dem Netzwerk der ehemaligen Nord-Süd-Freiwilligen gebeten, jeweils ein bestimmtes Buch zu lesen. Zwei Romane sowie einen Krimi, einen Gedichtband und ein Sachbuch zum Thema Rassismus.

Alle fünf, die wir angesprochen haben, haben sofort zugesagt und sind mit Begeisterung dabei. Da-

mit Sie wissen, um wen es sich handelt, hier eine Kurz-Vorstellung:

Dieter Bökemeier ist Pfarrer für Ökumene und Mission, Flucht und Migration der Lippischen Landeskirche. Er ist Delegierter der Hauptversammlung der Norddeutschen Mission und Mitglied des NM-Vorstands. Die Abiturientin Maite Busmann kommt aus der Evangelisch-reformierten Gemeinde Schüttorf und ist ausgewählt für ein Freiwilligenjahr mit der NM. Melanie Kroll macht – nach dem Bachelor in Sozialer Arbeit – zurzeit ihren Master in „Empowerment Studies“. Sie ist Mitglied



Vorgestellt werden zwei Romane,
ein Krimi, ein Gedichtband und
ein Sachbuch.

des NM-Netzwerks Junger Erwachsener, da sie 2013/14 für ein Jahr in Ghana war. Als Referentin beim Kirchlichen Dienst in der Arbeitswelt der Bremischen Evangelischen Kirche arbeitet Ingeborg Mehser. Sie ist Delegierte der Hauptversammlung der Norddeutschen Mission und Mitglied in der NM-Frauenkommission. Nico Szameitat schließlich ist Gemeindepfarrer in Oldenburg, nebenamtlicher Kirchenmusiker und Predigtcoach. Alle fünf stellen ihr Buch vor, indem sie den Inhalt kurz zusammenfassen und eine kleine persönliche Rezension hinzufügen. Das ist die eine Bedeutung von Vor-Gelesen. Die Bücher wurden vorab für Sie gelesen und eingeordnet.

Und dann kommt die zweite Bedeutung: Alle fünf lesen Ihnen ein paar Seiten aus dem Buch vor. So haben Sie noch einen besseren Eindruck, kön-

nen sich in die Sprache hineinfühlen. Wie das geht? Wir veröffentlichen die Beiträge auf Padlet, das ist eine digitale Pinnwand. Sie können folgenden Link anklicken <https://norddeutschemission.padlet.org/info12214/1w7aw38ocqhwru1k> und dann sehen und hören, was die fünf NM-Freundinnen und Freunde vor-gelesen haben. Dafür haben Sie vier Wochen Zeit: Der Link wird vom **1. bis zum 29. Juni 2021** freigeschaltet. Und vielleicht haben Sie dann ja neuen Lesestoff für sich entdeckt.



Puzzles und Puppen

Alltag im Kindergarten

von Sefako Agbodeka

Die 27-jährige Kossiwa Sefako Agbodeka aus Togo ist zurzeit eine der Süd-Nord Freiwilligen der NM. Sie arbeitet in der Ev.-luth. Kirchengemeinde Oldenburg-Ohmstede in der Kindertagesstätte Großer Kuhlenweg. Für die Leserinnen und Leser der „brücken“ beschreibt sie ihre ersten Eindrücke.

Der Kindergarten ist eine kirchliche Einrichtung der Evangelischen Kirche in Oldenburg. Sie besteht aus fünf Gruppen: zwei Krippengruppen für Kinder von eins bis drei Jahren und drei Kindergartengruppen für Kinder von drei bis sechs Jahren. Es gibt einen Bewegungsraum und ein großes Außengelände für viele Aktivitäten. Ich arbeite in einer der Gruppen für Drei – bis Sechsjährige, die Bären genannt werden.

Meine Aufgabe ist es, mit den Kindern zu spielen, offen für sie zu sein, ihnen zuzuhören, sie in ihrem Alltag zu begleiten, ihnen beim An- und Ausziehen zu helfen (Jacke, Schuhe), ihnen beim Eindecken des Tisches für das Mittagessen und beim Aufräumen zu helfen. Meine Arbeit beginnt bereits um 8 Uhr mit verschiedenen Spielen mit den Kindern. Um 10 Uhr ist jeden Tag der Start mit den Kolleginnen und Kollegen und den Kindern. Es wird über das Datum, die verschiedenen Jahreszeiten und die Anzahl der anwesenden Kinder gesprochen. Außerdem werden

diejenigen ausgewählt, die den Tisch für das Mittagessen decken. Die Einrichtung hat viele Lernspiele: Karten, Puzzles, Puppen, Holzspielzeug, Perlen und viele andere Dinge. Mit den Karten lernen die Kinder die Buchstaben in alphabetischer Reihenfolge, sie lernen zu zählen, und sie lernen die Namen von Tieren, Insekten sowie auch das Auswendiglernen. Mit Puzzles, Perlen und kleinen Hölzern lernen sie, sich zu konzentrieren, sie finden einen Weg, ein Rätsel lösen, und es ist gleichzeitig eine kreative Tätigkeit.

Die Einrichtung hat viele Lernspiele: Karten, Puzzles, Puppen, Holzspielzeug und Perlen.

Über das Spiel mit Puppen lernen die Kinder, ein Herz zu haben, den Nächsten zu lieben und ihm zu helfen, und sie begreifen den Sinn von Solidarität. Die Kindertagesstätte verfügt auch über Farben, die es den Mädchen und Jungen erlauben, alle Formen und Figuren nachzumachen und zu bearbeiten. Manchmal haben die Kinder keine Lust, miteinander zu spielen. Dann bin ich da, um ihnen zu helfen, Spaß zu haben und gleichzeitig zu lernen.

Für mich ist diese Methode der Erziehung des Kindes vor dem Beginn der Grundschule außergewöhnlich. Bei uns in Togo geht das Kind bis zum Alter von vier Jahren in den Kindergarten, mit fünf Jahren kommt es in die Grundschule und lernt erst dann das Alphabet und die Zahlen. Natürlich gibt es in Kindergärten Farben, Buntstifte, Puppen, aber nicht genug Kartenspiele oder kreative Spiele. Auf dem Programm stehen vor allem Schaukeln, Rutschen, afrikanische Spiele und Fußball für die Jungen. Und es gibt auch eine Stunde, in der alle zusammen Sport treiben. Im Alter von zwei bis vier Jahren geht es in Togo eher darum, gemeinsam Spaß zu haben und Lieder und Tänze zu lernen, denn schon mit fünf Jahren beginnt die Schule.

Es ist eine sehr gute Sache, eine andere Kultur zu entdecken, ein anderes Bildungssystem kennen zu lernen, und ich bin sehr glücklich, diese Erfahrung zu machen.

Foto: Jean-Luc Agbo

Sefako Agbodeka ist als Süd-Nord Freiwillige für ein Jahr in Oldenburg.

Singvögel statt Hähnen

Erste Erfahrungen in Deutschland

von Harry Nutifafa Arden

Harry Arden ist 26 Jahre alt und kommt aus Ghana. Als Süd-Nord Freiwilliger arbeitet er bei der Stiftung Eben-Ezer im lippischen Lemgo, einer diakonischen Einrichtung für Menschen mit geistiger Behinderung oder psychischen Beeinträchtigungen. Harry Arden hat sich Gedanken über interkulturelle Erfahrungen gemacht, die er hier gern weitergeben möchte.

„Der Kreis, in dem wir leben, kann nicht immer der beste sein, den wir uns wünschen. Manchmal müssen wir rausgehen, um zu erfahren und zu sehen, wie andere Menschen leben.“



Foto: Jean-Luc Agbo

Harry Arden hat sich auch die Kirchen in Lemgo angesehen.

Der obige Gedanke von mir bringt die Essenz des interkulturellen Freiwilligendienstes auf den Punkt. Eine beliebte Weisheit in Ghana besagt wörtlich übersetzt: „Wahre Erfahrung kommt vom Reisen.“ Bei jedem jungen Menschen geht eine Gelegenheit zum Reisen immer mit einer anfänglichen Aufregung und später mit gemischten Gefühlen einher. Als junger Freiwilliger aus Ghana begann ich meinen Freiwilligendienst mit viel Aufregung, Energie und Erwartungen. Allerdings war dies nicht ohne

anfängliche Schocks. Natürlich ist es gerade deshalb eine interkulturelle Erfahrung. Ich liebe meine bisherigen frühen Erfahrungen hier.

Frühe Erfahrungen

Als ich hier im Spätwinter angekommen bin, waren die Tage des Aufwachens beim lauten Krähen der Hähne vorbei. Dies ist bei uns in Ghana ein typisches Signal für den Anbruch eines neuen Tages. Jetzt wache ich jeden Morgen nur noch beim Zwitschern der Wintersingvögel auf. Sie singen „Hallo, es ist Morgen.“, während sie sich ihren Weg aus den laublosen Winterbäumen ins kalte Tageslicht bahnen. Ich – ein Liebhaber von Kleidung aus leichtem Stoff – gehe jetzt jeden Tag in dicker Kleidung raus. Ich muss mich bei dem kalten Wetter warmhalten. „Oh mein Gott, lass den Sommer schnell kommen!“ So lauteten meine frühen Gebete. Aber das ist jetzt die geringste meiner Sorgen.

Erfahrung mit der Sprache

Ich gehe jeden Tag aus dem Haus und denke nur an die wahrscheinlichen deutschen Aussagen, die ich von den Menschen, die ich treffe, hören werde, und an die möglichen Antworten, die ich ihnen zurückgeben müsste. Ja, das klingt komisch, richtig! Aber was könnte jemand, der neu in einer Sprache



Ich unterstütze die Norddeutsche Mission, weil sie eine tolle Projektarbeit leistet. Seit mehr als zehn Jahren bin ich in einem Ausschuss zweier Klassen (Kirchenkreise) der Lippischen Landeskirche, der eine Partnerschaft zu Gemeinden im Norden von Ghana pflegt. Dort werden wir mit Rat und Tat von der NM unterstützt. Das ist uns eine große Hilfe.

Karla Gröning (Barntrup)



Foto: Jean-Luc Agbo

Die Stiftung Eben-Ezer ist eine diakonische Einrichtung.

ist, sonst tun? Wir hören oft, dass Sprache das „Fahrzeug“ der Kommunikation ist. Ich treffe jeden Tag auf Kolleginnen und Kollegen, Mitbewohner und manchmal auch auf unbekannte Menschen. Ich habe viele Gedanken im Kopf. Leider kann das „Fahrzeug“, in dem ich mich bewege und denke, nicht schnell vermitteln, was ich ausdrücken möchte. Aber ich mache mir keine Sorgen. Ich gebe immer mein Bestes, um zu sprechen, was ich kann, und hoffentlich werde ich von Tag zu Tag besser.

Erfahrungen mit dem Essen

Ich werde hungrig und bekomme Appetit auf das leckere deutsche Essen. Komisch, ich kenne die Frage, an die Sie jetzt denken. Ja, es ist nicht einfach, den Appetit auf das Liebessessen zu tauschen. Aber keine Sorge, ich habe meinen Geschmack und meinen Bauch bereits auf mehrere deutsche Essen trainiert. Vielleicht kann ich am Ende der Zeit hier sogar beliebte deutsche Gerichte selbst gut zubereiten.

Auswirkungen der Corona-Pandemie

Als ich mich gerade an alles gewöhnt hatte, fiel mir leider Covid-19 ein. Diese lebensbedrohliche Pandemie hat uns noch nicht verlassen. Ich verbrachte fast zwei Wochen meiner ersten Tage in Bremen in Quarantäne. Ja, das ist jetzt die „neue Normalität“

für jeden internationalen Reisenden. Ich muss zugeben, die Pandemie hat den diesjährigen Freiwilligendienst sehr unsicher und schwierig gemacht. Von den Vorbereitungen zu Hause bis zu meiner Ankunft hier waren die Dinge unvorhersehbar. Früher haben wir Menschen, die wir nicht kennen, mit einem freundlichen Lächeln begrüßt. Aber jetzt wird unser Lächeln hinter Gesichtsmasken kaum noch wahrgenommen.

Erwartungen und Ziele

Trotz der jetzigen schwierigen Zeiten sehe ich noch viele Möglichkeiten vor mir. Es ist großartig, Teil einer interkulturellen Freiwilligenarbeit zu sein. Ich glaube, dass es sogar noch wirkungsvoller sein wird. Das Leben ist ein Lernzyklus. Wir können nie aufhören zu lernen. Der Kreis, in dem wir leben, kann nicht immer der beste sein, den wir uns wünschen. Manchmal müssen wir rausgehen, um zu erfahren und zu sehen, wie andere Menschen leben. Ich erwarte, dass ich bis zum Ende der Zeit hier meine Deutschkenntnisse verbessere, viele Dinge lerne, viele Freunde finde und große Netzwerke aufbaue. Mit all den vielen Erfahrungen, die ich sammeln werde, ist es auch mein großer Wunsch, auf meine Gemeinschaft in meinem Land Auswirkungen zu haben. Deutschland ist ein schönes Land mit vielen schönen Kulturen, Menschen und Orten. Ich freue mich sehr, hier zu sein.

„Die Kirche darf nicht aufgeben.“

Die EEPT als Teil der Zivilgesellschaft in Togo

von Heike Jakubeit

Welche Rolle die EEPT in Togo seit der Unabhängigkeit des Staates spielt, hat der togoische Pastor Dr. Samuel Kpoti in seiner Dissertationsschrift untersucht. „Beitrag der Eglise Evangélique Presbytérienne zur Entwicklung der togoischen Gesellschaft von 1959 bis heute. Historische und anthropologische Studie.“ – so lautet der Titel seiner Forschungsarbeit. Zurzeit ist Kpoti als Gemeindepastor in Vaulx-en-Valin östlich von Lyon/Frankreich tätig. NM-Generalsekretärin Heike Jakubeit stellt Ihnen seine Doktorarbeit vor.

Entweder wirkt das Wort des Evangeliums ganzheitlich auf den Menschen oder es ist leeres Wort.

Der Beitrag der EEPT zur gesellschaftlichen Entwicklung ist nach Samuel Kpoti in Zusammenhang mit den historischen Wurzeln dieser Kirche zu sehen. Die Initiativen zweier Missionswerke geraten damit in den Blick. Die Norddeutsche Mission hatte es sich 1847 zur Aufgabe gemacht, die Ethnie der Ewe zu missionieren. Mit Beginn des 1. Weltkrieges 1914 mussten die NM-Missionare Togo jedoch verlassen. Eine Ewe-Kirche konstituierte sich 1922. Ein Jahr später wandten sich die Vertreter der Ewe-Kirche mit der Bitte um Unterstützung an die Pariser Mission. Warum?

Pariser Mission

Kpoti legt dar: Die Verkündigung des Evangeliums durch die Missionare der NM sei „schnell von spektakulären sozialen Erfolgen begleitet gewesen.“ Grundlage dazu sei die Verschriftlichung des Ewe gewesen. Dieses habe schließlich zum Bau von Schulen, eines verbesserten Gesundheitswesens und Erwachsenenbildung im ländlichen Raum geführt. Die Ewe-Kirche wollte ihren Gemeindegliedern diese sozialen Angebote weiterhin zur Verfügung stellen können. Zu diesem Zweck suchte sie nach geeigneten Partnerschaften. Deshalb die Anfrage an die Pariser Mission.

Hinter dem Wunsch, kirchlich-soziale Angebote zu erhalten, steht eine theologische Überzeugung:

Entweder wirkt das Wort des Evangeliums ganzheitlich auf den Menschen – das heißt, es muss neben Glaubensfragen auch konkrete Lebensbedingungen mit einbeziehen – oder es ist leeres Wort; eben nicht Evangelium. 1964 formulierte es die EEPT – die in Togo aus der ehemaligen Ewe-Kirche entstand – für sich so: „Das ganze Evangelium für den ganzen Menschen.“ Und später weiter: „Der gerettete Mensch hat daher die Pflicht, die Welt zu einem Ort zu machen, an dem es Leben in Fülle gibt.“ Evangelisation und Diakonie werden zusammengedacht. Hier ist für die EEPT die Begründung für Entwicklungsarbeit zu finden. Entwicklung ist Bestandteil christlicher Ethik.

An dem Anspruch, das Evangelium ganzheitlich zu verkünden, will und muss die EEPT sich messen lassen. Daraus erwächst ihr und ihren Mitgliedern immer wieder neue Energie, weil sie sich immer wieder selbst in der Umsetzung ihres Anspruchs hinterfragt. In verschiedenen zeitlichen Abständen



Foto: privat

Samuel Kpoti ist zurzeit Gemeindepastor im Süden Frankreichs.



Entwicklung – hier ein Brunnen in Guerinkouka – ist Bestandteil christlicher Ethik.

werden dazu Evaluierungsprozesse in Gang gesetzt. Kpoti nennt das eine Fähigkeit zur „Innovation“.

Gerechtere Gesellschaft

Nach jeweiligen Umständen können die Lebensbedingungen, die zum Teil äußeren Einflüssen unterliegen, sich ändern. Auch die eigenen Kraftreserven sind nicht unendlich. Kpoti ist überzeugt, dass Kirchenleitung und Kirchenmitglieder gleichermaßen verantwortlich sind, die „Dynamik von Innovationen freizusetzen, um eine gerechtere Gesellschaft in Togo aufzubauen.“ Die Kirche darf nicht aufgeben.

Das Verhältnis der EEPT zum Staat ist immer wieder neu auszuloten.

Auch Kirchenmitglieder gehören der Zivilgesellschaft an, sind Staatsbürgerinnen und Staatsbürger. In diesem Sinne sei die EEPT „nationale“ Kirche. Es gehört zu ihren Aufgaben, die Menschen von innen her zu verwandeln. „Die Kirche evangelisiert, indem sie Kraft der Botschaft, die sie verkündet, zugleich das persönliche und kollektive Gewissen von Menschen ... zu bekehren sucht.“

Dabei hat die EEPT es schwer. Es gilt immer wieder das Verhältnis zum Staat neu

auszuloten. Denn schließlich muss die Position eines Gegenübers zum Staat in Togo so gestaltet sein, dass die Auseinandersetzung mit der herrschenden Macht aufgrund von Repression nicht zur Selbstvernichtung führt.

Staatliche Scheindemokratie

Der Protest der EEPT gegen die Herrschenden in der staatlichen Scheindemokratie, in der sie leben muss, ist subtil. Wenn die staatlichen Strukturen auch nur scheinbar Demokratisches aufweisen, in der togoischen Kirche gilt das demokratische Prinzip. Es ist in der Kirchenordnung fest verankert und reicht von der Gemeindeebene bis in die Kirchenleitung hinein. So überzeugend, dass im Jahr 2000 ein Vertreter der EU bei einem Treffen mit Vertretern der EEPT sagte: „Lieber Herr Moderator, wir wissen, dass Ihre Kirche sehr organisiert und demokratisch ist. Gehen Sie und lehren Eyadema [togoischer Präsident von 1967 bis 2005], was Demokratie ist. Ihr Land braucht keine finanziellen Hilfen aus Europa. Solche Hilfe würde lediglich das Regime stützen. Ihr Land wird keine weitere Unterstützung aus Europa erhalten, solange es keine wirklichen Anzeichen und Bemühungen um eine demokratische Praxis gibt.“

Dass es so schwierig ist, in Togo außerhalb des kirchlichen Raums Demokratie zu etablieren, führt Kpoti auf die Kolonialzeit

zurück. „So wie die Kolonisatoren den Reichtum der Kolonisierten plünderten, so veruntreuen nun die neuen Herren die Güter ihres eigenen Landes zu ihrem eigenen Nutzen – und dem ihrer westlichen Komplizen. Ohne Übertreibung kann man sie Neokolonialisten nennen.“ Deshalb wird in der Dissertationsschrift auch vor der „Perversität“ von Entwicklungszusammenarbeit gewarnt. Darunter

Die EEPT muss das Gruppengefühl stärken.

würden z.B. Finanzmittel fallen, die nur dann für Entwicklungsprojekte ausgezahlt würden, wenn das Empfängerland gleichzeitig auch Waffen der Geberländer abnehmen würde.

Was hat die EEPT dem allen mit ihrem Konzept von Entwicklung entgegenzusetzen? Wie wehrt sie sich gegen Neokolonialismus?

Missionsansichten

Historisch und theologisch

von Antje Wodtke, Dr. Ohiniko Toffa und Heike Jakubeit

In seiner Dissertationsschrift zur Erlangung des Doktorgrads der Philosophie untersucht Dr. Ohiniko Mawussé Toffa „Die Missionskonzeption Franz Michael Zahns (1862–1900)“. Als erster Missionsinspektor hat Zahn die Arbeit der Norddeutschen Mission während der Deutschen Kolonialzeit entscheidend mitbestimmt. Toffa bezeichnet sich als Postkolonialhistoriker (Missions- und Kolonialgeschichte) mit Schwerpunkt christliche Religion und deutsche Sprache in Togo während der Kolonialzeit. Er selbst ist Togoer und lebt zurzeit mit seiner Familie in Bremen.

Den Rahmen der Interpretation für die Arbeit der NM bietet der Dissertationsschrift Toffas das macht- und wissenschaftstheoretische Verständnis des französischen Philosophen Michel Foucault (1926-1984). Dieser wird zur Gruppe der Poststrukturalisten gerechnet. Im Poststrukturalismus geht es unter anderem darum, Gesellschaftsordnungen, Wissen oder Religion als Machträume zu erkennen. Diese würden Herrschaftsverhältnisse hervorbringen und fest-

Lokale Kirchengemeinden

Samuel Kpoti verweist auf die Gruppen der lokalen Kirchengemeinden. Die Gebetsgruppen, Frauengruppen, Seniorenkreise und Chöre seien alle in der Regel demokratisch organisiert. Alle diese Gruppen seien es, die der gesamten Community durch ihre Beiträge über das Gottesdienstgeschehen hinaus das Leben lebenswert machten – trotz Hunger und bitterer Not.

Die EEPT müsse das Gruppengefühl stärken. Denn dann hätte auch die jüngere Generation einen Halt. 60% des Bevölkerungsanteils in Togo sind unter 25 Jahre alt. Besonders diese Gruppe müsse in das kommunitäre Leben einbezogen und ggf. eingeführt werden. Dann könnten für wirtschaftliche, soziale und politische Herausforderungen Lösungen gefunden werden – in einem Geist der Solidarität und auf Augenhöhe. Kpoti traut der Jugend solidarische Zukunftsgestaltung zu. Er ruft deshalb dazu auf, besonders die jüngere Generation zu fördern und ihren Anliegen Raum zu geben: „Nehmen Sie die Herausforderung der Jugend an!“



Foto: Abila Toffa

Ohiniko Toffa bezeichnet sich als Postkolonialhistoriker.

schreiben. In Ohiniko Toffas Dissertationsschrift wird die Auseinandersetzung mit Franz Michael Zahn und der Arbeit der NM in solche Denkmuster übertragen. Demnach wird das Christentum als Herrschafts- und Machtraum verstanden. Deshalb habe Mission grundsätzlich eine koloniale Dimension und die Mission der NM – wie von Zahn propagiert – sei Kolonialismus an sich.

Die Dissertationsschrift legt den Eingriff der Mission in das Leben der Ewe überzeugend dar. Sie wird anhand von Beispielen wie Zahns Eheverständnis und Arbeitsethik aufgezeigt. Aber auch in der Verschriftlichung des Ewe findet Toffa Spuren von „Gewalt“. Die grammatischen Strukturen folgten westlicher Logik. Der Sprachschatz dem Willen, zu evangelisieren. So konnte keine Alltagssprache, sondern lediglich eine Kirchensprache entstehen.

Verantwortlich für die heutige politische und soziale Lage in Togo sei zuallererst das Missionshandeln, das die Norddeutsche Mission vertrat. An diesem sei einerseits abzulesen, wie europazentrierte Werte sich gewaltvoll und global Macht verschafften. Andererseits sei dadurch, wie die Missionare der NM die Gesellschaft in Togo seinerzeit umgeformt hätten, den Regierenden von heute ein (Negativ-)Muster vorgelegt worden. Das, was das Christentum an Herrschaftsstrukturen geschaffen habe, diene heute weiter der Unterdrückung von Menschen mit Hilfe von Gewalt. Nötig sei deshalb eine De-Christianisierung des öffentlichen Lebens in Togo.

Für Generalsekretärin Heike Jakubeit war die Dissertationsschrift von Ohiniko Mawussé Toffa

eine beeindruckende Lektüre. Sie ist Theologin. Ihr Herz schlägt für Theologien der Befreiung. Seit knapp zwei Jahren bekleidet Jakubeit das Amt der Generalsekretärin. Als mit Franz Michael Zahns Missionskonzeption vertraute – nicht als Expertin – lautet ihr Kommentar zur Dissertationsschrift:

„Die Dissertationsschrift von Dr. Toffa

hat mich schwer beeindruckt: So viel Fachwissen und Analyse einzelner Aspekte bis ins Kleinste hinein ... Chapeau! Ich habe diese Arbeit sehr gerne gelesen. Die zum Teil sehr detailreichen Recherchen fand ich zur Vertiefung meiner Kenntnisse sehr erhellend.

Mir haben sich durch diese Dissertationsschrift viele neue Denk-Räume erschlossen. Als Theologin würde ich dem Postkolonialhistoriker, der den Schwerpunkt christliche Religion hat, gern noch ein paar Fragen zu seinen Rechercheergebnissen stellen. Dr. Toffa und ich treffen uns persönlich, wenn die Corona-Lage es wieder entspannter zulässt.

Laut Ohiniko Toffa ist eine De-Christianisierung des öffentlichen Lebens in Togo nötig.

Mit David Jacobus Bosch, einem der bedeutendsten Missionstheologen, wird die Kirche „nicht durch die weltweite Verkündung des Evangeliums missionarisch, sondern durch die Universalität des Evangeliums, das sie verkündigt.“ Die „gute Nachricht“ erhebt gewiss einen ganzheitlichen Anspruch auf das Leben von Menschen: Worte, Taten und Lebensbedingungen. Ist das reiner Kulturimperialismus? Kann das Evangelium darauf reduziert werden? Ohne Zweifel weist gerade das Christentum hierarchische Strukturen auf – Macht und Gewalt in der Kirche sind stets brennende und aktuelle Themen-, aber das Christentum als befreiende Kraft scheint in Toffas Dissertationsschrift ausgeblendet zu sein. Christentum ist auch Entfremdung, ja, wird missbraucht, aber setzt es nicht auch unabhängig von einer Verkündigungsmacht Menschen frei von Angst und Zwang?

Die zweifellose Schlüssigkeit der Dissertationsschrift ergibt sich unter anderem in der Anwendung des Foucaultschen Diskurses. Was geschieht, wenn ein anderes Denkmodell angewandt würde? Ist es möglich, eine Diskursanalyse absolut zu setzen? Was spricht dafür? Was dagegen?

Auf jeden Fall habe ich Ohiniko Mawussé Toffa für den hier erscheinenden Artikel schon einmal per Mail drei Fragen stellen können:

1) Leistet Ihrer Meinung nach das Christentum in Togo heute einen positiven Beitrag? Wenn ja, welchen?



Heike Jakubeit ist seit 2019 NM-Generalsekretärin.



Missionar Andreas Pfisterer 1899 vor der Missionsschule in Akpafu.

Meine Problematik ist daher nicht zu wissen, ob heute noch das Christentum bzw. Evangelisieren in afrikanischen Ländern überhaupt nützlich ist, sondern einen Passus zu entwickeln, in dem die Mission ihr Bestes leisten könnte. D.h.: Für mich leistet das Christentum noch heute in Togo positive Beiträge: Kampf gegen Armut, Schulbau etc. Dass es ein menschliches Recht (auch im Namen Gottes) gibt, dass Kinder, besonders Mädchen in die Schule gehen dürfen/sollen oder eine Arbeit erlernen müssen, ist völlig positiv zu begrüßen. Nur könnte das besser durchgeführt werden.

In Togo werden die Anhängerinnen und Anhänger der evangelischen Kirche, die aufgrund der Missionstätigkeit der NM entstand, Bremer genannt.

2) Verstehen Sie sich grundsätzlich als Religionskritiker oder gehören Sie selbst einer Religion an?

Meine Mutter ließ mich als Kind katholisch taufen.

Ich bekenne mich noch zu den wichtigen menschlichen Wurzeln dieser Kirchenorganisation. Eher definiere ich mich als konfessionsüberschreitender Christ. Also, als ein Mensch, der das Gute in der Welt sucht und dafür kämpft. Was sich als „gut“ in diesem Zusammenhang verstehen lässt, ist nicht unbedingt zu relativieren. Die von der UNO verkündigten universellen Menschenrechte sind für mich z.B. gut. Meine Frau ist „Bremerin“. In Togo steht der Begriff für die Anhängerinnen und Anhänger der evangelischen Kirche, die aufgrund der Missionstätigkeit der NM entstand. Sie ist bekennende Christin. Meine Tochter wurde zwar in der katholischen Kirche getauft, geht aber in die evangelische Kirche. Wir sind also eine christlich-ökumenische Familie.

3) Ist die Verschriftlichung einer Sprache von außen grundsätzlich eine Vereinnahmung oder kann sie auch einer positiven Entwicklung dienen?

Die Verschriftlichung einer Sprache von außen kann nicht wirklich der Entwicklung eines Volkes dienen. Allerdings ist den Missionarlinguisten und Missionarsethnologen der Norddeutschen Mission die Bewahrung von vorkolonialen kulturellen Merkmalen der Ewe zu verdanken. Dieses Erbe muss aber weiterhin überarbeitet werden.

Mathematic



Okra

Pepper

Yam

Die deutsche Bundesregierung fördert praxisorientierte Ausbildung von jungen Forscherinnen und Forschern in Westafrika. An insgesamt zwölf Standorten, darunter in der ghanaischen Hauptstadt Accra, geht es um dem Klimawandel angepasste Anbaumethoden oder Biodiversität. Ziel ist es, den akademischen Nachwuchs exzellent auszubilden und die Abwanderung von Fachkräften zu vermeiden.

Der UN-Menschenrechtsausschuss fordert, dass Klimaflüchtlinge nicht in ihre Heimatländer abgeschoben werden. Sie sollen nicht beweisen müssen, dass ihnen direkte Gefahr für Leib und Leben drohe. Es genüge, wenn ihre Lebensumstände durch den Klimawandel so bedroht wären, dass das Recht auf Leben gefährdet sei. Dazu gehörten zum Beispiel der Meeresspiegelanstieg, Überflutungen oder Stürme.

Journalisten und Journalistinnen in Afrika haben die Plattform „Africa Check“ gegründet. Regionale Teams arbeiten in Südafrika, Kenia, Nigeria und Senegal. Sie überprüfen Meldungen, um Gerüchten entgegen zu arbeiten und eine auf Fakten beruhende Debatte zu unterstützen.

Im Kindergarten von Mangoase/Ghana lernen die Kinder, wie man die Obst- und Gemüsesorten schreibt.

Ende März verstarb Hans Ludwig Hoffmann in Wilhelmshaven. Er wurde 86 Jahre alt. Der Groß- und Außenhandelskaufmann war von 1995 bis 1998 bei der E.P.Church in Ho/Ghana als Fachberater tätig. Seine Aufgabe war die Beratung und Unterstützung der Reorganisation der Entwicklungsabteilung der Kirche. Hoffmann war auch nach dieser Zeit ansprechbar für die E.P.Church. Mit Ruhe, Geduld, Humor und Sachkenntnis konnte er viele Probleme lösen.

Laut Oxfam verschärfe die Corona-Pandemie den Abstand zwischen sehr armen und sehr reichen Menschen weltweit. Während das Vermögen der tausend reichsten Milliardäre zu Beginn der Krise zunächst abnahm, hat es jetzt wieder die alte Höhe erreicht. Gleichzeitig steigt während der Pandemie die Armut weltweit an. Laut Oxfam sind 100 bis 200 Millionen Menschen zusätzlich in große Armut geraten, müssen also mit weniger als 5,50 US-Dollar am Tag auskommen.

Die Weltbank hat die Entwicklung von Frauen in Führungspositionen in Politik und Wirtschaft untersucht. Dabei gab es acht Indikatoren: Arbeitsplatz, Gehalt, Unternehmertum, Vermögen, Mobilität, Heirat, Elternschaft und Ruhestand. Beim Ergebnis liegt Togo auf Platz 1 in Westafrika und auf Platz 7 in Subsahara-Afrika.



Wir brauchen Ihre Hilfe!

Frauenarbeit

Innerhalb der Evangelischen Kirche in Togo (EPT) gibt es mehrere Frauenorganisationen. Die älteste und größte ist die „Bibliahabobo“. Zum einen treffen sich die Frauen zum Bibelstudium und unterstützen die Katechisten (Diakone) und Pastorinnen und Pastoren bei ihrer Arbeit. Zum anderen stellen sie selbst Dinge her, Seife zum Beispiel, oder bebauen gemeinsam ein Soja-Feld. Einen Teil ihrer Einkünfte aus dem Verkauf spenden sie an Bedürftige in den Gemeinden.

(s. Heft „Projekte 2021“, S. 13, MP 2110)

Spenden Sie für unsere Projekte

Spendenkonto:

Sparkasse in Bremen

IBAN: DE45 2905 0101 0001 0727 27

BIC: SBREDE22

Bezugspreis ist durch Spenden abgegolten.



Gesundheitsstation

Die Evangelical Presbyterian Church, Ghana betreibt mehrere Gesundheitsstationen. Das ist besonders in ländlichen, abgelegenen Gegenden sehr wichtig. Die Station in Hatorgodo hat täglich von 8 Uhr bis 16 Uhr geöffnet. Die Kranken kommen mit Malaria, Typhus, Magen- und Lungenproblemen. Außerdem werden Allergien, Blutarmut, Arthritis und Gehirnhautentzündungen behandelt. Ein großes Problem ist die Wasserversorgung. Daher bittet die Kirche um finanzielle Unterstützung für den Bau eines Brunnens.

(s. Heft „Projekte 2021“, S. 14, MP 2111)

Kindergottesdienst

In der Eglise Evangélique Presbytérienne du Togo (EPT) besuchen jeden Sonntag tausende Mädchen und Jungen den Kindergottesdienst. Die Kinder zwischen drei und vierzehn Jahren werden in vier Altersgruppen eingeteilt. Inhaltlich und methodisch ist das Angebot dem Alter entsprechend: von spielerischer Vermittlung mit Musik, Tanz und Theater bis zum Beginn des Konfirmandenunterrichts. Wichtig ist die Fortbildung der ehrenamtlichen Kindergottesdienstmitarbeitenden. Aber das kostet natürlich Geld.

(s. Heft „Projekte 2021“, S. 15, MP 2112)

